Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 275 (2002)

Artikel: Die Kirche Kleinhöchstetten mit neuem Dach
Autor: Reusser, Gottfried
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656971

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GOTTFRIED REUSSER*

Die Kirche Kleinhöchstetten mit neuem Dach

Geschichtliches

Kleinhöchstetten liegt über dem rechtsufrigen Aarehang in der Gemeinde Rubigen, knapp zehn Kilometer südöstlich von Bern. Von diesem Weiler blickt man aus erhöhter Lage über das reizvolle Naturschutzgebiet der Kleinhöchstettenau hinweg zur Nordflanke des Belpberges. Im Westteil der kleinen Ortschaft steht – halb verborgen zwischen stattlichen Bauernhöfen – die heutige evangelische Kirche.

Die Anfänge des Ortes Kleinhöchstetten liegen im Dunkeln. Zeugen aus der Zeit zwischen dem 1. und dem 3. Jh. unserer Zeitrechnung lassen annehmen, dass sich da bereits eine römische Niederlassung befunden hatte. Genaue Quellen zur Entstehung der Kirche fehlen. 1954 fanden Ausgrabungen unter der Leitung von Professor Paul Hofer statt, in deren Verlauf man auf Mauerreste eines älteren Sakralhauses stiess. Es handelte sich um eine kleine Saalkirche mit halbrunder Apsis, die um die Wende vom 7. zum 8. Jh. entstanden war. Der heute noch im aufgehenden Mauerwerk erhaltene Bau ist im frühen 10. Jh. in etwas grösseren Dimensionen erbaut worden, und zwar wiederum als einschiffiger Raum mit einem halbrunden Chörlein, an das sich gegen Westen beidseitig zwei durch eine Rundbogenöffnung mit dem Langhaus verbundene rechteckige Anbauten anschlossen. Diese so genannten Annexe lassen sich in der Schweiz seit dem 5. Jh. nachweisen. Auch an den Vorgängerbauten des 7. und 8. Jh. in Spiez, Wimmis und Amsoldingen bestanden solche Anbauten.

Nachdem man 1440 die Wallfahrtskirche noch mit einer Triumphbogenwand versehen und grössere Fenster ausgebrochen hatte, wurde sie in der Reformationszeit um 1528 aufgegeben und sechs Jahre später dem Bauern Sulpitius Nussbaum verkauft, der darin Wohn- und wohl auch Speicherräume einrichtete. Durch die Jahrhunderte hindurch erlitt die ehemalige Kirche weitere artfremde Nutzungen, und als 1952 Teile des Daches einstürzten, schien der Untergang des über 1000-jährigen Gebäudes besiegelt.

Wie ein Wunder wirkte eine Einzelbriefaktion der Worber Sekundarschulklasse des Lehrers Aebi an den damaligen Obmann des Heimatschutzes, Arist Rollier. Sie hatte zur Folge, dass die Kirche in den Jahren 1963 bis 1965 nach wissenschaftlichen Erkenntnissen wieder hergestellt wurde und in den Besitz der Kirchgemeinde Münsingen überging. Damals erhielt das Gebäude auch einen kleinen Glockenturm in der Form eines Dachreiters, wie er vermutlich bereits vor der Reformation bestanden hatte und von dem im Folgenden die Rede sein wird.

Der Dachdecker: auf dem Turm besonders gefordert

Das interessanteste Arbeitsgebiet eines Dachdeckers ist immer noch das Turmdach. Es bietet mannigfaltige Abwechslung und verlangt besonderes handwerkliches Können. Da kann der Dachdecker seine Fähigkeiten unter Beweis stellen. Die Dachhaut eines Turmdaches muss allen Einflüssen der Witterung standhalten. Nicht nur Stürme, peitschender Schlagregen, Hagel oder Blitzschläge, auch Hitze und Kälte setzen dem Turmdach unablässig zu. Seine Materialien müssen der Wirkung der ständig wechselnden Temperaturunterschiede gewachsen sein.

* Mit einigen Ergänzungen von Dr. Hans Gugger. Beachten Sie auch den Kunstführer der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte: Zita Caviezel-Rüegg, Die Kirche Kleinhöchstetten. Bern 1996

Erneuerung des Daches von Kirche und Turm

Im Jahre 1997 beschlossen die Organe der Kirchgemeinde Münsingen, nach 34 Jahren Dach und Turm der Kirche neu einzudecken. Zwei Firmen wurden mit den Arbeiten betraut und machten sich 1998 an die Arbeit. Weil die Kirche unter Denkmalschutz steht, hatte neben dem Bauausschuss des Kirchgemeinderates auch die bernische Denkmalpflege ein Wort mitzureden.

Der Glockenturm

Die Holzkonstruktion des Glockenturms steht im östlichen Teil des Gebäudes auf der Dachfirst. Die Holzschindeln des viereckigen Zeltdaches waren im Laufe der 34 Jahre morsch und brüchig geworden. Im Turm hängen zwei Glocken, die von der Kirche aus automatisch in Schwung gebracht werden können. Lärchen-Brettlischindeln dienten zum Neueindecken des Turmdaches. Die markanten Gratlinien, die sich zur Turmspitze aufschwingen, wurden mit einem Schindelgratgebinde versehen. Auf die Turmspitze wurde ein Kupferblechhut mit einer vergoldeten Kugel aufgesetzt und über der Kugel erhebt sich ein Turmkreuz mit einer Höhe von 150 Zentimetern. Die drei Schenkel des Kreuzes enden mit fein gearbeiteten, filigranverzierten, vergoldeten Kleinkreuzen.

Das Lärchenschindeldach wirkt sehr schön. Zwei Absolventen der Polierschule Uzwil führten die Schindelarbeiten aus. Es ist eher selten, dass man während dieser Ausbildungszeit eine so schöne Arbeit zugewiesen bekommt. Die beiden haben ihre Aufgabe gut gelöst, ihr Werk darf sich sehen lassen.

Kirchenschiff und seitliche Anbauten

Auf die bestehende Sparrenanlage wure ein Faserzementunterdach montiert. Die Denkmalpflege verlangte, dass die vorhandenen Biberschwanzziegel wieder zur Verwendung kamen. So galt es, die noch brauchbaren Ziegel zu reinigen und sie zusammen mit den von der Denkmalpflege gelieferten Ersatzziegeln zu mischen und als Doppeldach zusammenzufügen. Die Anschlüsse zu den seitlichen Anbauten waren auf herkömmliche Art auszuführen. Abgedichtet wurde mit einem speziellen Mauermörtel, der mit der Fassade der Kirche übereinstimmt. Auf diese Weise war es möglich, den Stil des frühmittelalterlichen Gotteshauses zu bewahren.

Gesamtansicht der Kirche Kleinhöchstetten mit Glockenturm, seitlichen Anbauten und Apsis

Die Apsis

Das Mauerwerk der Apsis besteht aus unregelmässigen Bausteinen mit verstrichenem Mörtel in den Fugen zwischen den Steinköpfen. Der halbrunde Anbau ist mit einem so genannten Klosterdach gedeckt, das heisst, es wurden ausnahmslos alte, handgemachte Mönch-(∩) und Nonnen(∪)ziegel verwendet. Die Sparrenlinien laufen im obersten Punkt des Kegeldaches in der Mitte zusammen. Damit der Traufradius genau eingehalten werden konnte, war die Anordnung von Zwischengratziegelreihen zum Ausfachen nötig. Sämtliche Klosterziegel wurden mit Kupferdraht an der Gratlatte befestigt und zum Anschluss an die Kirchenmauer diente wiederum der spezielle Mauermörtel.

Von besonderem Interesse ist der unter dem Dachvorsprung verlaufende Nischenkranz, der neun 1 Meter tiefe gemauerte Bogennischen aus Feldsteinen und kleinen Tuffquadern zählt.

Talon

1 _____
2 _____
3 _____
4 _____
5 _____
6 _____
7 _____
8 _____
9 _____
10 _____

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

_____

Datum _____

Unterschrift _____

Talon auf Postkarte kleben
und bis am **30. März 2002**
(Datum Poststempel) einsenden an:

Stämpfli Verlag AG
Wettbewerb «Hinkende Bot»
Postfach
3001 Bern

Wettbewerb

Auf den Seiten 61, 66, 67, 77, 97, 102, 105, 106, 125, 127 sind einige Volksbräuche aus dem ganzen Land kurz besprochen. Die Namen der Bräuche bzw. der Figuren, die sie prägen, sind jeweils erwähnt, die Orte, an denen sie stattfinden, hingegen nur knapp beschrieben. Ihre Aufgabe ist es, im Folgenden die Ortschaften zu den entsprechenden Bräuchen zu fügen.

1	Silvesterkläuse	**A**	Baden
2	Vogel Gryff	**B**	Engadin
3	Füdlibürger	**C**	Appenzellerland
4	Greth Schell	**D**	Sursee
5	Chalanda Marz	**E**	Lötschental
6	Les Pleureuses	**F**	Küssnacht am Rigi
7	Hergottsgrenadiere	**G**	Thun
8	Fulehung	**H**	Romont
9	Gansabhauet	**I**	Basel
10	Chlausjagen	**K**	Zug

Am Wettbewerb teilnehmen können alle Leserinnen und Leser des «Hinkende Bot», mit Ausnahme von Personen, die mit dem Stämpfli Verlag AG in Beziehung stehen. Mitmachen können Sie, indem Sie diesen Talon auf eine Postkarte kleben und bis 30. März 2002 an den Stämpfli Verlag AG, Wettbewerb «Hinkende Bot», Postfach, 3001 Bern, senden. Es stehen zehn Preise für die Gewinner zur Verfügung. Gewinner sind diejenigen, welche alle Bräuche den richtigen Gegenden bzw. Ortschaften zugeordnet haben.
Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet das Los.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.